

Ueber ein Fragment Varro's bei Laurentius Lydus und (Plutarch) in den kleinen Paral- lelen.

Die Schrift des Jo. Laurentius Lydus *περὶ μῆνῶν* ist uns bekanntlich nur in zwei Auszügen erhalten, deren einen Maximus Planudes verfaßt haben soll. In dem Codex des Herzogs von Choiseul-Gouffier Sec. IX. fol. min., der ursprünglich alle drei Schriften des Lydus umfaßte, sind bei der besonders zu Anfang und zu Ende sehr bedeutenden Lückenhaftigkeit und Verwahrlosung der Handschrift nur zwei vom Einbände abgetrennte Blätter vorgefunden worden, die C. B. Hase als zur Schrift *de mensibus* und zwar zu den Monaten November und Dezember gehörig erkannte, s. Lydus *de ostentis* ed. Hase p. 262 sqq. *Lydi opera omnia* ed. Bekker p. XLIV. 113. Auch diese beiden Blätter sind durch Feuchtigkeit und Schmutz so verderbt, daß keine Zeile ohne Ergänzungen aus Conjectur bleiben konnte und die 6 obersten Zeilen von Hase als unlesbar ganz weggelassen wurden. Jedoch theilt Hase in den Anmerkungen ed. Bekker p. 385 die vereinzelt Wörter und Sylben mit, die er auf den sechs verbliebenen Zeilen der Vorderseite des ersten der beiden fliegenden Blätter glaubte entziffern zu können, nebst Punkten zur Bezeichnung der Defecte. Fassen wir nun Hase's Anmerkung näher in's Auge, so sind offenbar nicht alle Defecte der sechs Zeilen bemerkt, indem, da eine Zeile des Choiseul'schen Manuscripts ungefähr 45—55 Buchstaben zählt, zwischen 270 und 330 Buchstaben für die sechs Zeilen angegeben oder angedeutet sein sollten, während (wenigstens in der Bekker'schen Ausgabe, die mir einzig zu Gebote steht) bloß 220 Stellen bezeichnet sind.

Wahrscheinlich ist die Hauptlücke zwischen dem letzten Worte der sechs Zeilen *οἷτος* und den ersten des fortlaufenden Textes *αὐτοῖσι*. Sodann sind wirklich diese sechs Zeilen in einem so bedauerndwerthen Zustande, daß, reizten nicht die Worte *ὡς ὁ Ρωμαῖος Βύσ[ου]*, schwerlich jemand den Versuch machen würde, in ihrer Entzifferung weiter zu kommen als der scharfsinnige und belehene Hase.

Das erste der beiden bezeichneten Blätter, mit welchem allein wir uns hier beschäftigen, und zwar so daß wir bloß den Anfang der Vorderseite ins Auge fassen, behandelt ein Isisfest vom zweiten und dritten, ein Fest der Ceres und Lucina vom 6., ein allgemeines Todtenfest vom 7., ein Erinnerungsfest an Romulus und Remus vom 8. November. Hieraus ergibt sich, daß das dem Isisfeste vom zweiten und dritten Nov. vorangehende Stück sich entweder auf eine Feierlichkeit des ersten Nov. beziehen oder zu der Einleitung gehören muß, die Lydus bei jedem Monate über Benennung, Schutzgottheit und anderes Allgemeine vorauszuschicken pflegt. Ich bin geneigt das erstere anzunehmen, weil es kaum glaublich ist, daß der erste November, an welchem z. B. *Iudi in Circo* statt fanden, ¹⁾ bei Lydus sollte leer ausgegangen sein. Hier sind nun zwei Möglichkeiten, indem entweder von dem Isisfeste, dessen Schluß auf den zweiten und dritten Nov. fiel, auch am ersten die Rede war, oder irgend eine andre Feierlichkeit beschrieben wurde. Leider scheint es unmöglich eine jedes Bedenken befriedigende Entscheidung zu treffen, wir müssen uns mit dem Wahrscheinlichen begnügen. Doch geben wir erst den Text des Lydus, wie er theils durch Hase aus dem Codex ermittelt ist, theils im Folgenden durch Combinationen ergänzt werden soll. Die Anmerkung Hase's nämlich, daß der zu Anfang des Blattes citirte Aristides in Plutarch's kleinen Parallelen auch genannt werde, führte mich auf jenes berühmte Schriftchen. Darin entdeckte ich nun dieselben zwei Erzählungen, deren eine,

1) Wahrscheinlich die Schlußfeier der *Iudi Victoriae*, die vom 27—31 Oktober dauerten. In vielen Werken findet man auf den 1. Nov. auch *epulum Iovis* angeführt, aber nach den alten Kalendern fällt dasselbe auf den 13. Nov. s. Orelli *Inscript.* vol. II p. 381. 402 sq. und auch bei Livius wird es nur in Verbindung mit den plebejischen Spielen erwähnt.

die griechische, bei Lydus beinahe ganz erhalten, die andere, die ita-
lische, beinahe ganz verloren ist, vollständig und zwar als Parallel-
geschichten zu einander in Beziehung gesetzt, s. Plutarchi Parall.
minor. cap. 35. Ich erlaube mir den Text Plutarchs herzusetzen,
nur so daß ich der Stelle des Lydus zulieb die Ordnung der bei-
den Erzählungen umkehre, gegenüber aber den Text des Lydus nach
Hase, oder vielmehr Bekker, stelle.

Plut. Parall. min. c. 35. *Λοιμοῦ κατασχόντος Φαλαερίου*
καὶ φθορᾶς γενομένης χρησμοὺς ἐδόθη λωρῆσαι τὸ δεινὸν, ἐὰν
παρθένον τῆ Ἥρα θύωσι κατ' ἐνιαυτὸν. αἰεὶ δὲ τῆς δεισιδαι-
μονίας μενούσης, κατὰ κληρὸν καλουμένη Οὐαλερίᾳ Λουπέρικᾳ
σπασαμένη τὸ ξίφος, αἰετὸς καταπτᾶς ἤρπασε καὶ ἐπὶ τῶν
ἐμπύρων ἔθρεκε ῥάβδον μικρὰν ἔχουσιν σφύραν, τὸ δὲ ξίφος
ἐπέβαλε δαμάλει τινὶ παρὰ τὸν ναὸν βοσκομένηῃ

νόησασα δὲ ἡ παρθένος καὶ
τὴν βοῦν θύσασα καὶ τὴν σφύ-
ραν ἄρασα κατ' οἰκίαν περιῆλθε καὶ
τοὺς ἀσθενοῦντας ἠρέμα πλήττουσα
διήγειρεν, ἐρῶσθαι ἐνὶ ἑκάστῳ λέ-
γουσα. ὅθεν καὶ νῦν τὸ μυστήρι-
ον τελεῖται ὡς Ἀριστείδης ἐννε-
ακιδεκάτῳ Ἰταλικῶν.

Λοιμοῦ κατασχόντος Λακεδαίμονα
ἔχρησεν ὁ θεὸς παύσασθαι, ἐὰν
παρθένον εὐγενῆ κατὰ ἔτος θύσω-
σιν. Ἑλένης δὲ ποτε κληρωθεί-
σης καὶ προαχθείσης κεκοσμημένης
αἰετὸς καταπτᾶς ἤρπασε τὸ ξί-
φος καὶ ἐς τὰ [μονίας κατὰ π] *ἄν φθινόπωρον τελουμένης, [συν]έπεσέ*
βουκόλια κομίσας [καὶ πολ] *λῶν ἀπολλυμένων [ἔ]χρησεν*
ἐπὶ δάμαλιν κατ- [ὁ Πύθιος [παύσεσθαι τὴν νόσον ἐὰν
έθηκεν. ὅθεν ἀπ- *κατ' ἐνιαυτὸν θεοῖς] ἀποτροπαίους*
έσχοντο τῆς παρ- *ἢ [λυσίοις κληρωτῆ σφ]αγιασθῆ*
θροκτονίας. ὡς *παρθένος. τῆς [δὲ] ἀνόμου δεισιδαι-*
Ἀριστοτόδημος ἐν *μοιίας κατὰ π] ἄν φθινόπωρον τελουμένης, [συν]έπεσέ*
ποτε [λαχεῖν] τὴν Ἑλένην Τυνδά[ρε]ως δὲ τὴν Θυγα[τέ-
ρα ἐ] στεφ[αν]ω [μένην] τ[οῖς] βωμοῖς προσή[γα]γε. καταρ-
χομένον δὲ αὐ[τοῦ] τῆς ἀνό[μου] θυ[σίας] αἰετὸς καταπτᾶς
ἤρπασε τοῦ βασι[λέ]ως τὸ ξίφος [καὶ παρ]ά τινᾶ λευκῆν
δάμαλιν ἀρῆκεν. οἱ δὲ δορυφόροι κατό[πιν] ἀκο[λου-
θῆσαντες καὶ αὐτίπαι γεγόμενοι τοῦ συμβάντος [τῆ]ν

Laur. Lydus: παρθένος τῆς
δαίμονος τὸ φιλάνθρωπον τὴν
ὄφρ πᾶσαν κατοικίαν παρῆλθε
καὶ τοῖς διήγειρεν, ὡς
ὁ Ῥωμαῖος Βάφ[ρων] Λακε-
[δαιμ]ονίοις γεν[έσθ]αι λόγος . .
. Ἀριστείδης ὡς
ἐν τῇ πέ[μπτῃ] φη]σὶν ἠνίκαι
. . . . οὗτος

[καὶ πολ]λῶν ἀπολλυμένων [ἔ]χρησεν
ὁ Πύθιος [παύσεσθαι τὴν νόσον ἐὰν
κατ' ἐνιαυτὸν θεοῖς] ἀποτροπαίους
ἢ [λυσίοις κληρωτῆ σφ]αγιασθῆ
παρθένος. τῆς [δὲ] ἀνόμου δεισιδαι-
μοιίας κατὰ π] ἄν φθινόπωρον τελουμένης, [συν]έπεσέ
ποτε [λαχεῖν] τὴν Ἑλένην Τυνδά[ρε]ως δὲ τὴν Θυγα[τέ-
ρα ἐ] στεφ[αν]ω [μένην] τ[οῖς] βωμοῖς προσή[γα]γε. καταρ-
χομένον δὲ αὐ[τοῦ] τῆς ἀνό[μου] θυ[σίας] αἰετὸς καταπτᾶς
ἤρπασε τοῦ βασι[λέ]ως τὸ ξίφος [καὶ παρ]ά τινᾶ λευκῆν
δάμαλιν ἀρῆκεν. οἱ δὲ δορυφόροι κατό[πιν] ἀκο[λου-
θῆσαντες καὶ αὐτίπαι γεγόμενοι τοῦ συμβάντος [τῆ]ν

τρίτῃ μν- θικῆ συνα- γωγῆ.	βοῦν πρὸς Τυνδάρεων ἡγαγον. ὁ δὲ Θανμ[άσ]ου τὴν πρόνοιαν [τῆ]ς μὲν ἀνδρωπο[κτί]νου συνηθείας ἐπαυ- σατο, τὴν δὲ δά[μαλι]ν θύσας τοῦ λοιμ[κοῦ] π[αθ]- οὺς ἀπηλλάττετο.
----------------------------------	--

Vergleichen wir die beiden Texte mit einander, so kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß sie sich aufs genaueste entsprechen. Dies zugegeben, möchten wir die sechs übel zugerichteten Zeilen etwa auf folgende Art ergänzen und verbessern: *νοήσασα δὲ ἡ παρθένος τῆς δαίμονος τὸ φιλόανθρωπον καὶ τὴν σφύραν ἄρσασα καὶ οἰκίαν περιῆλθε καὶ τοὺς ἀσθενοῦντας ἠρέμα πλήττουσα διήγειρεν, ὡς ὁ Ῥωμαῖος Βάρρων λέγει. ταῦτόν καὶ παρὰ Λακεδαιμονίοις γενέσθαι λόγος ἐστίν, εἰ μὲν ἱκανὸς μάρτυς Ἀριστείδης ὃς ἐν τῇ πέμπτῃ Ἰταλικῶν φησὶν, ἦνίκα τοιοῦτος λοιμὸς κατέσχε Λακεδαιμόνα ὅτι ἤδη πολλῶν ἀπολλυμένων κ. τ. λ.* Ohne Zweifel lassen sich an einigen Stellen passendere Ergänzungen vorschlagen, die Hauptsache aber ist, daß Lydus, wie er sich überhaupt als einen fleißigen Leser Plutarch's, namentlich in der Schrift *de mensibus*, ausweist, auch die unter Plutarch's Namen cursirenden s. g. kleinen Parallelen vor sich gehabt hat. Und merkwürdiger Weise schließt auch das nämliche vereinzelte Blatt des Choiseul'schen Codex, dessen Anfang uns beschäftigt, mit einer ganz entsprechenden Benutzung von Plut. Parall. min. cap. 36, indem abermals abweichend vom Original das römische Beispiel, die Jugendgeschichte des Romulus und Remus enthaltend, zuerst gestellt, das griechische, das mit den kaum noch geretteten Worten *ταῦτόν καὶ παρὰ Ζωπύρῳ τῷ* beginnt (sich ergänze aus Plutarch etwa: *Βυζαντίῳ ἐν τρίτῳ Ἱστορικῶν εὐρίσκεται*) daran angelehnt wird. Daß auch bei diesen beiden Beispielen Lydus die plutarchische Schrift vor sich gehabt hat, kann keinem Zweifel unterliegen.

Vielleicht dürfte jemand in dieser Benutzung etwas Bedeutendes insofern finden, als dadurch die Existenz des unechten Werkes wenigstens für das sechste Jahrhundert erwiesen sei. Allein dessen bedarf es nicht, da der jedenfalls nicht spätere Joh. Stobäus in seinem Florilegium Tit. VII. X. XXXVII. XLVIII. LXII. ungefähr den dritten Theil der griechischen Parallelgeschichten excerptirt

hat. Ja selbst schon vierthhalb Jahrhunderte vor Lydus ist das Dasein der Schrift erhärtet durch Clemens den Alexandriner (aus ihm Eusebius), der cap. 20 augenscheinlich benutzt hat, vielleicht auch durch Aelianus, der cap. 4 gekannt zu haben scheint. Noch mehr: der Katalog des Lamprias enthält wenigstens nach der einen Redaction (denn im cod. Venetus fehlen diese Worte) unter no. 126: *διηγήσεις παράλληλοι ἑλληνικαὶ καὶ ῥωμαϊκαί*. Für das Alter der plutarchischen Schrift ist also Lydus ein ziemlich gleichgültiger Zeuge. Dagegen läßt auch sein so verstümmeltes Excerpt aus derselben erkennen, daß das von ihm benutzte Exemplar in der ganzen Redaction nicht unwesentlich von unsern Ausgaben muß abgewichen sein. Dieselbe Wahrnehmung drängt sich uns bei Vergleichung der Citate des Clemens und namentlich des Stobäus auf. Der bloße Anblick unserer Ausgaben zeigt, daß die Vulgata in einem greulich verwilderten Zustande fortgepflanzt wird. Selbst Whittenbach hat seine Hülfsmittel zur Verbesserung des Textes nicht gebührend benutzt; er war von solcher Geringschätzung gegen den Verfasser dieses Schriftchens erfüllt, daß ihm jeder Fehler von diesem selbst begangen, jeder Besserungsversuch also ein diplomatisches Vergehen, selbst die Anführung von bedeutenden Varianten z. B. aus dem cod. Harleianus, ein undankbares Geschäft zu sein schien.²⁾ Gewiß würde ein Kritiker, der durch Vergleichung des Stobäus u. s. w. für die gränzenlose Corruption des Textes sich erst das Auge geschärft hätte, mit Benutzung der noch vorhandenen Hschr. im Stande sein einen Text zu liefern, der an das vierte oder fünfte Jahrh. hinanreichen und die Frage über die plutarchische Abstammung um ein Bedeutendes ihrer Entscheidung näher führen dürfte.

Doch wir kehren noch einmal zurück zu Lydus und zwar zu der Frage, in welchem Zusammenhange seines Werkes *de mensibus* die besprochene Stelle gestanden haben könnte. Was zuerst das griechische Beispiel von Helena und Tyndareos betrifft, so ist dasselbe von Lydus offenbar nur der auffallenden Ähnlichkeit wegen

2) Ueber den verwahrlosten Text dieser Parallelen klagt auch Klausen, *Aeneas* und die Penaten II S. 573. Obderselbe erkennt S. 983 in einer von Whittenbach ganz verworfenen Erzählung eine echt italische Sage.

dem italischen beigefügt worden und kann zur Lösung der aufgeworfenen Frage kaum etwas beitragen. Das italische Beispiel, das durch die, freilich nur im Texte des Lydus, beigefügte Auctorität Varro's unsre Aufmerksamkeit in höherm Grade in Anspruch nimmt, gibt in seinen Schlußworten einen Fingerzeig. Denn die Worte ὅθεν καὶ νῦν τὸ μυστήριον τελεῖται enthalten ohne Zweifel den Grund, warum Lydus auf den ersten November die eine und die andre Erzählung mittheilt. Müßten wir nun unsre Kalenderkenntnisse vom Monat November, so könnte etwa hierher gezogen werden:

1) Das Todtenopfer, das im Monat November 3) für die in ältern Zeiten auf dem Forum boarium lebendig begrabenen Gallier und Gallierinnen, Griechen und Griechinnen gebracht zu werden pflegte. Es war ein geheimes Opfer, denn Gallier und Griechen durften nicht bewohnen. Allein mit dieser Feier kann das fragliche Mysterium schwerlich in irgend einem erkennbaren Zusammenhang gestanden haben, denn die Erzählung als bloß weitem Beleg des Sages anzusehen, daß Menschenopfer von den Gottheiten oft gehindert, also mißbilligt wurden, scheint eine allzufernente Beziehung.

2) Das Fest der Auffindung des wiedergeborenen Osiris, die s. g. εὐρησις, Heuresis im Kalendarium rusticum bei Orelli Inscr. II p. 381. Allein dieses Fest fiel nach Plut. de Iside c. 39 auf den 19 Athyr d. i. auf den 15 Nov., und konnte von Varro kaum erwähnt, jedenfalls nicht aus Valerii hergeleitet sein.

3) Wytttenbach denkt an eine eigenthümliche Erklärung des Ursprungs der Lupercalien. Offenbar ließ er sich hiebei durch den Namen der handelnden Hauptperson, Valeria Luperca, leiten. Allein luperca findet sich nirgends erweislich in der Bedeutung einer Panspriersterin, wohl aber auf Inschriften nicht selten als Beiname, z. B. Quintia Luperca. Sodann was die Festgebräuche selbst betrifft, so ist in keinem Stücke eine Aehnlichkeit zu bemerken, man müßte denn etwa in dem Gebrauche, daß an den Lupercalien zwei edeln Jünglingen die Stirne mit einem blutigen Schlachtmesser berührt, aber sogleich wieder mit Wolle abgewischt wurde, worauf die Jünglinge laut aufschreien muß-

3) So Plutarch. Marcell. 3 extr. Woher weiß Nuperti, Handb. d. Röm. Alterth. II S. 626, daß dieses Opfer am 28. Nov. statt fand?

ten, vgl. Plut. Romul. 21. Schwentk, Mythol. d. Römer S. 140, eine Erinnerung an die Abschaffung der Menschenopfer finden. Endlich, was die Hauptsache ist, das Lupercalienfest fand nach allen Zeugnissen am 15. Februar, nicht im November, statt, und man brachte allgemein den Namen des Monats Februar, die Wörter februus, februare u. s. w. mit der Bedeutung der Lupercalien in Verbindung.

4) Wenn wir demnach auf ein sonstwie bekanntes Fest die von Lydus auf den ersten November mitgetheilte Erzählung zu beziehen nicht vermögen, so übrigst noch der Versuch, die Annahme einer bisher unbekannten Feier zu begründen. Zu Galerii soll in alten Zeiten das jährliche Opfer einer Jungfrau stattgefunden haben, der Juno soll es geweiht gewesen sein. Die etruskische Stadt Galerii, von der Dionysius Halik. 1, 21 sagt, daß sie bis auf seine Zeit Spuren altpelasgischer Bevölkerung und in Sitten und Gebräuchen, Tempelgeräthen und Cultus sehr viel Ähnlichkeit mit altgriechischen bewahrt habe, war durch ihren Junocultus von Alters her berühmt, und ihr spätester Name in der Kaiserzeit, Colonia Iunonia Faliscorum, bewahrte noch dieselbe Berühmtheit. Insonderheit hebt Dionysius hervor, daß der dortige Junotempel in Bauart und Opfergebräuchen ein vollkommenes Abbild des Heratempels in Argos sei, ⁴⁾ und in anschaulicher Schilderung beschreibt Ovidius Amor. 3, 13 einen Festaufzug der Juno, wobei u. A. weiße Kühe und Kälber erwähnt werden. Unter dem Priesterpersonal wird von Dionysius hervorgehoben ἡ λεγομένη κερηφόρος ἀγνὴ γάμων παῖς καταχομένη τῶν θυμάτων. Ohne Zweifel sind dies einige Anknüpfungspunkte für den Mythos bei Plutarch.

Suchen wir nun weiter zu gelangen in der Bestimmung des faliskischen Junocultus, so erwähnt eine zu Galerii gefundene Inschrift Orell. no. 1304, eines Pontifex sacrarius Iunonis Quirilis und Tertullianus gedenkt in der schwierigen Stelle Apolog. 24

4) Schon der alte Cato nannte Galerii eine Colonie von Argos, Plin. n. h. 3, 8 Hard. Der Heros Halesus, ihr Stifter, sollte nach Einigen aus Argos eingewandert sein. Vielleicht datirte sich die Gemeinamkeit des Cultus aus der Pelasgerzeit. Schade, daß wir den argivischen Heredenist nicht specieller kennen.

unter den Municipalgottheiten italischer Städte, die in Rom nicht verehrt wurden, des Paler Curis der Falisker, von welchem Juno ihren Beinamen erhalten habe. Also Juno Quirilis oder Curilis war die zu Galerii so hoch verehrte Hauptgottheit. Von ihr ist in den römischen und griechischen Schriftstellern unter dem Namen Iuno Curis, Curilis, *Κυρίτις*, *Κυρίτια* nicht selten die Rede, aber merkwürdig, daß von einem Tempel und Cultus ⁵⁾ derselben in Rom kaum eine Spur, selbst von ihrem Wesen keine bestimmt ausgeprägten Vorstellungen nachgewiesen werden können. Während Steph. Byz. s. v. *Κυρίς* ihren Namen von Curet, der alten Metropole der Sabiner, herleitet, Mutarch aber Romul. 29. Quaest. Rom. 87 und Festus s. v. Curilim und Coelibari von dem oft angeführten sabinischen Worte curis, Speer, und Dionys. Hal. 2, 50 ihr vom Könige Tatius die Dyfertische in Rom aufstellen läßt, wonach diese Gottheit als eine sabinische erscheinen muß, da doch nirgends im Sabinerland, sondern nur rechts und links über dessen Grenzen, in Etrurien und Latium, ihr Cultus nachweisbar ist, so verfallen Andre auf römische Etymologien. Servius zu Aen. 1, 8 und 17 scheint an currus zu denken, ⁶⁾ Dionys. Hal. 2, 50 und Festus s. v. curiales mensae weisen deutlich auf curia. Während bei Festus ⁷⁾ s. v. curitim und coelibari gesagt ist, daß sie einen Speer trage, meldet Mutarch, daß ihre Bildsäulen mit einem Speer

5) Ueberhaupt kennen wir außer dem faliskischen einen Cultus derselben nur noch in Tibur, wo auf einer Inschrift bei Orelli no. 1303 ein Hain derselben und bei Serv. ad Aen. 1, 17 ein feierliches Gebet an sie erwähnt wird. Bemerkenswerth ist, daß nach alter Tradition Tibur für eine peloponnesische und zwar meist auch für eine argivische Colonie gehalten wurde. — Uebrigens soll aus Galerii auch der Janus quadrifrons, s. Macrobi. Sat. 1, 9. Servius und Schol. Maii ad Aen. 7, 607, ferner die Minerva Capta, s. Ovid. Fast. 3, 843, selbst das Institut der Fetialen s. Serv. ad Aen. 7, 695. Dionys. Hal. 1, 21 nach Rom gelangt sein.

6) Zu den Stellen des Servius bemerke ich, daß statt curetis und curulis der cod. Fuld. nur curitis hat. Wenn in dem tiburtischen Gebete Juno Curitis angerufen wird: tuo curru clipeoque tuere n. s. w., so vermute ich, daß tuo cure oder curi zu schreiben sei. Servius freilich denkt hier nur an currus, wiewohl ihm das Wort curis sonst wohl bekannt ist, ad Aen. 1, 126.

7) Mehrere der bei Festus und Paulus zerstreut vorgetragenen Ansichten finden sich vereinigt in der freilich größtentheils ergänzten Stelle s. v. Quirinalis porta p. 254 Müll.

gestützt oder auf eine Lanzen Spitze gestellt seien, *δώρατι στήριζεται* Quaest. Rom. 87, *ἐν αἰχμῆς ἰδρυμένον* Romul. 29, und Servius ad Aen. 1, 8 und 17 gibt Wagen, Speer und Schild als ihre Ausrüstung an. 8) Während endlich Serv. ad Aen. 2, 612 und Marc. Capella 2, 38 (Festus s. v. Quirinalis) sie als eine Kriegsgöttin bezeichnen, bringen sie Dionys. l. c. und Festus s. v. curiales mensae, und offenbar auch das tiburtische Gebet bei Servius in Beziehung zu den Curien, und noch Andre bei Festus s. v. coelibari und Plut. Quaest. 87 erkennen in ihr eine Hochzeitsgöttin und Beschützerin der Frauen. Aus allem diesem geht hervor, daß Iuno Curitis eine in Rom (nachweislich bloß in den Curien) mehrfach verehrte, aber in ihrem Wesen wenig begriffene Gottheit war, und damit scheint sich nun die Angabe in Plutarchs Parallelen (*ὄθεν καὶ νῦν τὸ μυστήριον τελεῖται*) wohl zu vertragen, daß in einem Geheimdienste eine dem erzählten faliskischen Mythos analoge Cerimonie jährlich begangen wurde, von der für uns freilich jede Spur verwischt ist. 9) Von dieser Seite also scheint die Nachricht des s. g. Plutarch in den Parallelen als nicht unglücklich.

Wenn nun endlich durch Lydus dieser Geheimdienst auf den ersten November angefest ist, so hat zufällig auch dieser Tag als Zusage wieder ein gutes Vorurtheil für sich. Nämlich der Juno waren alle Kalenden geheiligt, Ovid. Fast. 1, 55. Macrob. Sat. 1, 9.

8) Man könnte hiernach versucht sein, die Iuno Curitis mit der Iuno Sispita oder Sospita der Samniter zusammenzustellen, deren Bild nach Cic. de D. N. 1, 29, 82 und Inscr. ap. Orell. no. 1308, auch Münzen, mit Aegide, Schild und Speer bewahrt war. Allein auf die faliskische Curitis dürfte dies, wofern sie der argivischen so ähnlich war, keinesfalls übertragen werden, da Cicero hinzusetzt: *at non est talis Argiva nec Romana Iuno*. — Welche Verwandtniß hat es mit dem Tempel der Iuno Martialis bei Sextus Rufus in der achten Region?

9) Namentlich ist es schade, daß der Hammer, der in dem faliskischen Mythos nicht bedeutungslos sein kann, sich nicht wiederfindet. Bloß bei Tertull. Apol. 15 wird eine Theaterfarce erwähnt, in welcher Pluto die todtten Gladiatoren mit einem Hammer wegschleppte. Sonst soll auch Charon den Hammer führen. — Um doch nichts zu übersehen, was irgendwie einen Anhalt abgeben könnte, erinnere ich an die *hasta coelibaris*, womit das Haar der Bräute geschneitelt werden mußte, Ovid. Fast. 2, 560. Arnob. adv. g. 2, 67. Plut. Qu. Rom. 87. Festus s. v. coelibari *hasta*. Die beiden letztern denken bei diesem Gebrauche an die Iuno Curitis, und Festus meldet, daß dieser Speer in dem Leibe eines gefallenen Gladiators gesteckt haben mußte.

Plut. Qu. Rom. 77. Laur. Lydus p. 33 ed. Bekk. Varro apud Macr. Sat. 1, 15. Die zuletzt angeführte Stelle lautet: omnes Kalendas Iunoni tributas, et Varronis et pontificalis affirmat auctoritas. Quod etiam Laurentes patriis religionibus servant, qui et cognomen deae ex cerimoniis addiderunt, Kalendarem Iunonem vocantes; sed et omnibus Kalendis a mense Martio ad Decembrem huic deae Kalendarum die supplicant. Romae quoque Kalendis omnibus, praeter quod pontifex minor in Curia Kalabra rem divinam Iunoni facit, etiam regina sacrorum porcam vel agnam in regia Iunoni immolat. Bei den Feierlichkeiten in der Curia Kalabra auf dem Capitolium scheint Juno den Beinamen Covella geführt zu haben, Varro L. L. VI §. 27. Merkwürdig ist nun, daß auf eine Reihe von Kalenden auch bedeutende Junofeste fallen: Kal. Ian. ein Fest Iani et Iunonis, Kal. Febr. das Fest der Iuno Sospita, Kal. Mart. Fest der Iuno Lucina (Matronalia), Kal. April. Iunonis (bloß in dem alten Kalender bei Merkel ad Ovid. Fast. p. LVI.) Kal. Iun. Fest der Iuno Moneta. Für die folgenden Monate ist ein solcher Nachweis nicht zu leisten, vielleicht auch zum Theil darum, weil ihre Feste von Ovidius nicht bearbeitet worden sind. Allein es wäre zu verwundern, wenn nur in der ersten Jahreshälfte Junofeste auf die Kalenden gefallen wären. Unwahrscheinlich ist es daher nicht, daß am ersten November ein Geheimdienst der Iuno Curilis begangen wurde, dessen Ursprung man mit dem von Plutarch und Lydus aus Varro mitgetheilten Mythos von Galerii herleitete.

Basel.

R. L. Roth.